Lausitzer Zeitung
nebst
Görlitzer Nachrichten.

Vierteljähriger Abonnements=Preis: für Görlitz 15 Sgr., durch alle Königl. Post=Aemter 18 Sgr. 3 Pf.

Erscheint jeden Dinstag, Donnerstag und Sonnabend. Expedition: Langestraße No. 185.

№ 80. Görlitz, Dinstag den 12. Juli. 1853.

Deutschland.

Berlin, 8. Juli. Morgen findet zu Ehren des Königs von Baiern hierselbst eine große Parade statt, wobei der neue Commandeur des Garde=Corps, General Graf v. d. Gröben, zum ersten Mal die Ehre haben wird, dasselbe einem so hohen Gaste vorzuführen. Dem Vernehmen nach werden der König und die Königin von Baiern ungefähr 8 – 12 Tage am hiesigen Hofe sich aufhalten und dann über Dresden nach Bamberg gehen.

— Der „N. Pr. Z." zufolge wird unser König sich auf der Niederschlesisch=Märkischen Eisenbahn von hier nach Frankfurt a. d. O. begeben, um daselbst das 600jährige Jubelfest des Bestehens der Stadt durch seine Gegenwart zu verherrlichen.

— Das Ministerium für die Unterrichts= und Medizinal=Angelegenheiten ist einer Entscheidung der königlichen Regierung zu Potsdam dahin beigetreten, daß kein Apotheker befugt ist, Krankenvereinen, die keine corporativen Rechte haben, Rabatt zu bewilligen, und daß ein Zuwiderhandeln mit Ordnungsstrafen zu ahnden sei.

— Die Regierung in Gotha warnt vor falschen altenburger Einthalerscheinen, welche von den ächten wesentlich durch ihre mehr röthliche Farbe und ihren undeutlichen und unreinen Druck sich unterscheiden. Da die altenburger Kassenanweisungen auch in Preußen vielfach sich in Circulation befinden, so wollen wir auf diese Warnung hiermit aufmerksam gemacht haben.

— Die „B. Z." will wissen, daß von Seite Baierns wegen der dort für das Jahr 1854 definitiv beschlossenen Industrie=Ausstellung gegen die in Breslau beabsichtigte Ausstellung reclamirt worden sei. Die „B. Z." vermuthet auch schon nach „unterrichteten Kreisen" die Antwort, welche von hier aus auf diese Reclamation erfolgt sei und die dahin lauten soll: daß, so gern man auch die münchener Ausstellung nach Kräften unterstützen würde, wenn dieselbe zur Ausführung komme, doch darin kein Grund liege, die Ausstellung in Breslau zu verhindern.

— Aus Petersburg sind briefliche Nachrichten eingelaufen, daß die Cholera daselbst mit ungewöhnlicher Heftigkeit aufgetreten sei. Es ist sehr wahrscheinlich, daß die Krankheit sich gegen Süden ausbreitet und namentlich, wenn große Truppenmassen concentrirt werden, unter der russischen Armee ähnliche Verwüstungen anrichtet wie im ungarischen Feldzuge.

Breslau, 6. Juli. Wie man hört, ist der gestern hier eingetroffene und in Zettlitz Hotel abgestiegene Herzog von Augustenburg doch noch Willens, sich in unserer Provinz anzukaufen. Es sollen zu dem Ende Unterhandlungen mit dem Grafen Renard in Groß=Strehlitz eröffnet worden sein.

Magdeburg, 4. Juli. Die hiesige freie Gemeinde hat sich in dem letzten Vierteljahre wieder erheblich vermindert. Nicht zu rechnen die große Anzahl der stillschweigend Ausgeschiedenen, haben 38 Mitglieder ihren förmlichen Austritt vor den Gemeindeältesten erklärt. Hinzugetreten sind nur 5 Personen.

Köln, 6. Juli. Charakteristisch für die Bestrebungen des Ultramontanismus in Bezug auf Deutschland ist die Nachricht, daß zum Jesuitengeneral ein deutscher Priester gewählt worden ist. Die Volkshalle meldet darüber: „Auf telegraphischem Wege erfahren wir soeben, daß der hochwürdige Pater Peter Johann Beckx, zuletzt Provinzial der Gesellschaft Jesu in Oesterreich, am 2. Juli zum General der Gesellschaft Jesu erwählt worden. Derselbe ist im Städtchen Sichem bei Löwen in Belgien den 8. Februar 1795 geboren. Er machte sein Noviziat im Jahre 1819 in Hildesheim und blieb daselbst bis 1826, wo er bei der herzoglichen Familie in Anhalt=Köthen und der dort neu errichteten katholischen Gemeinde als erster Geistlicher eintrat."

München, 6. Juli. Die „A. Z." kann aus zuverlässiger Quelle mittheilen, daß der König noch vor seiner Abreise nach Berlin den von dem Ministerium an ihn gebrachten Antrag wegen Abhaltung der nächsten deutschen Zollvereins=Ausstellung für das Jahr 1854 dahier genehmigt hat.

Bad Homburg, 5. Juli. Ueber einige vorgekommene Excesse meldet die „Mittelrh. Z.": Die jüdischen Bürger des benachbarten Ortes Seilberg beanspruchten gleiche Rechte mit ihren christlichen Mitbürgern auf den Gemeindewald. Die Forderung der Ersteren brachte die Letzteren dermaßen zu Gehässigkeiten, daß sie sogar zu Gewaltthätigkeiten gegen die Juden ausarteten. Dieselben wendeten sich an den Landgrafen um Schutz und Abhülfe, worauf 140 Mann hessen=homburgische Truppen als Execution in den Ort gelegt, der Kriegsstand erklärt ward, und jeder von den Christen, der sich eine ungünstige Aeußerung gegen die Juden erlaubte, hierher in's Gefängniß gebracht wurde. Seit Sonntag liegen, nachdem die Ordnung wieder hergestellt ist, nur noch 30 Mann da.

Weimar, 8. Juli. Der heutige Tag ist für das Großherzogliche Haus und für das ganze Weimar'sche Land ein Tag der tiefsten Trauer. Heute Morgen gegen 2 Uhr ist Se. Königl. Hoheit der Großherzog Carl Friedrich (geb. den 2. Febr. 1783), welcher seit dem 26. v. M. von einem Rothlauf im Gesicht befallen war, zu welchem sich ein Fieber gesellte, auf dem Lustschlosse Belvedere in den Armen Ihrer Kaiserl. Hoheit der Frau Großherzogin und Ihrer Königl. Hoheiten des Erbgroßherzogs und der Frau Erbgroßherzogin eines sanften Todes verblichen. Ihre Königl. Hoheit die Frau Prinzessin von Preußen wird hier erwartet. Der jetzige Großherzog Carl Alexander hat seinen Regierungsantritt durch eine Proclamation heute Mittag bekannt gemacht.

Eisenach, 7. Juli. Heute hielt die Conferenz der höhern Polizeibeamten ihre erste Sitzung in einem Saale des großherzogl. Residenzschlosses, welcher ihr bereitwillig zu diesem Zwecke eingeräumt ward. Fast alle deutsche Regierungen, welche zum Paßkartenverein gehören, sind in der Versammlung vertreten; die unsrige durch den Geh. Regierungsrath Schombach, während ein Beamter der hiesigen Bezirksdirection das Protocoll führt. — Die heutige Besprechung galt dem Vernehmen nach einer, die Fremden=Controle besser sichernden Einrichtung der Paßkarten. Andere Gegenstände der Besprechung werden sehr geheim gehalten; jedoch läßt Manches darauf schließen, daß eine bessere Ueberwachung und beschleunigtere gegenseitige Mittheilung geheimer Verbindungen in den Vordergrund treten werde.

Hamburg, 6. Juli. Unterm 29. Juni d. J. hat der Senat mit Dänemark einen Vertrag abgeschlossen. Derselbe betrifft den Anschluß der Hamburger Enclaven an das holsteinische, resp. das dänische gesammtstaatliche Zollsystem.

Frankfurt a. M., 8. Juli. In der gestrigen Sitzung der Bundesversammlung wurde die Unterhaltung und Verwaltung der Bundesfestungen Ulm und Rastatt, insbesondere die Ausführungen des Jahres 1852 und die Erfordernisse für 1853 geregelt und über mehre Forderungen Preußens aus den Waffenstillstandsconventionen mit Dänemark abgestimmt.

Oesterreichische Länder.

Wien, 6. Juli. Wie man vernimmt, ist von Seiten des russischen Cabinets gleichzeitig mit dem Befehle zur Einrückung in die Donaufürstenthümer in diesem Betreff an die kaiserlichen Gesandten eine Circulardepesche ergangen, von der zu wünschen wäre, daß dieselbe der Oeffentlichkeit nicht vorenthalten bleiben möchte, da sie, wie aus guter Quelle versichert wird, den Stand der eigentlichen Streitfrage eben so klar als erschöpfend darlegen soll. In derselben soll namentlich darauf hingewiesen sein, daß Rußland durch die Antwort Reschid Paschas, so conciliant dieselbe auch im Allgemeinen gehalten, geradezu genöthigt werde, auf seinen Forderungen zu bestehen, wenn es nicht gleichzeitig eine Reihe der bisher mit der Pforte abgeschlossenen Verträge als annullirt betrachten wolle. Denn durch den in der gedachten Antwort enthaltenen, jedenfalls nicht ohne Lord Redcliffe's Einfluß aufgenommenen Satz, daß die Pforte ein diplomatisches Engagement in Bezug auf den, den Privilegien der griechischen Kirche zu gewährenden Schutz weder mit ihrer Unabhängigkeit, noch mit den Anforderungen ihres souveränen Ansehens vereinbar halte, würden eben mehrere der in den letzten 50 Jahren zwischen der Pforte und Rußland abgeschlossenen Verträge, die, wie auch der Vertrag von Kainardji, auf denselben Grundsätzen, ja auf denselben Formen der Transaction beruhen, so gut wie über den Haufen geworfen. Es ergibt sich hieraus der Beweis, daß Rußland, wenigstens in dem jetzigen Stadium, nicht der angreifende, sondern der angegriffene Theil ist und zwar in solchem Maße, daß es sich für dieses Reich um eine Lebensfrage handelt, in der nur eine ehrenvolle Lösung annehmbar ist.

Wien, 7. Juli. Die „Oest. Corr." enthält folgenden Artikel, der bei dem halbofficiellen Charakter derselben doppelt beachtenswerth erscheint: Die Besetzung der Donaufürstenthümer durch kaiserlich russische Truppen ist nunmehr eine vollendete Thatsache. Obschon lange vorhergesehen und in letzter Zeit beinahe als unausweichlich betrachtet, hat dieses Ereigniß gleichwohl nicht verfehlt, eine ziemlich erschütternde Wirkung auf die öffentliche Meinung und insbesondere den Stand der Fondscourse auszuüben. Wir maßen uns keineswegs an, die mannichfachen Schwankungen und Phasen, welche die Frage des Orients noch durchmachen wird, einer Wahrscheinlichkeitsberechnung zu unterziehen. Denn in dieser Beziehung hängt viel von Zufällen und von nicht füglich vorherzusehenden Zwischenereignissen ab, und es ist die Aufgabe der Diplomatie, diese so sehr als eben thunlich im Interesse einer befriedigenden Ausgleichung zu bemeistern und zu lenken. Blicken wir jedoch der schwebenden Frage tiefer auf den Grund, so begegnen wir nirgends einem ernsten Interesse des Krieges, vielmehr allenthalben einem tiefen, unverkennbaren Bedürfnisse des Friedens. Wir finden die Kriegsgelüste nicht auf Seite Rußlands, welches wohl weiß, daß, wenn es den Gedanken der Auflösung des türkischen Reiches hege und etwa auszuführen gedächte, dadurch einen unheilvollen und blutigen Kampf über den Welttheil heraufbeschwören und sichere Güter für unsichere auf das Spiel setzen würde. Wir glauben ferner, daß auch der britischen Regierung kriegerische Absichten ferne stehen, weil sie wohl zu würdigen weiß, daß ein allzuschroffes und feindseliges Auftreten der Pforte gegenüber Rußland leicht das Gegentheil der von ihr beabsichtigten Erhaltung und Befestigung des türkischen Reiches zur Folge haben könnte und daß Chancen, welche sich im äußersten Falle seiner Seemacht darböten, nicht im Verhältnisse zu den Vortheilen der russischen Landmacht ständen. Das Benehmen Englands in dieser Frage dürfte übrigens auch maßgebend auf die Entschließung des Cabinets der Tuilerien einwirken. Was die hohe Pforte betrifft, so zweifeln wir eben so wenig an ihrer Friedensliebe, und wollen hoffen, daß sie eine an sich nicht tadelnswerthe Empfindlichkeit für die Bewahrung ihrer Selbstständigkeit und souveränen Würde nicht zu weit treibe, um eine Ausgleichung vielleicht auch dann von der Hand zu weisen, wenn es den Bemühungen befreundeter Mächte glückt, einen Ausweg zu bezeichnen, um den Schwierigkeiten der Lage zu entgehen und ein für beide Theile ehrenvolles und beruhigendes Compromiß anzubahnen. Es wäre unaussprechlich beklagenswerth, wenn eine um formeller Rücksichten willen erhobene Differenz bis zur Weltcalamität eines blutigen Krieges entarten könnte. Eben darum halten wir uns für berechtigt, diesen Fall als unwahrscheinlich zu bezeichnen.

Wien, 8. Juli. Wegen eines in Smyrna durch politische Flüchtlinge gegen Oesterreicher verübten Attentats, wobei Baron Hackelberg getödtet worden ist, soll Freiherr v. Bruck in Konstantinopel binnen 24 Stunden Satisfaction begehrt haben, widrigenfalls ein Bruch in Aussicht stehe. Die Satisfaction ist zugesagt worden.

Frankreich.

Paris, 7. Juli. Ueber die Verhaftungen, die vorgestern Abend vor der Opéra comique vorgenommen worden sind, hört man nichts Neues. Der „Moniteur" und die übrigen Journale beschränken sich auf den Abdruck einer Notiz der gestrigen Abendblätter, der zufolge 10 bis 12 Mitglieder einer geheimen Gesellschaft, wegen eines Versuchs, die Ruhe zu stören, verhaftet worden sind. — Man will indessen wissen, daß es sich um einen Mordanschlag gegen den Kaiser gehandelt habe und daß die Mehrzahl der Verhafteten bis an die Zähne bewaffnet gewesen sei.

Paris, 8. Juli. Morgen sollen die für die Feier des 15. August nöthigen Arbeiten vergantet werden. Man glaubt nicht, daß an diesem Tage die Krönung stattfinden werde. Die Kosten der feenhaften Beleuchtung werden auf 400,000 Frs. angeschlagen. — Die Handelskammer in Nancy hat der Kaiserin eine außerordentlich prächtige Spitzen-Robe zum Geschenk gemacht, deren Werth auf 15,000 Frs. berechnet wird. Das Kleid ist mit Bienen besäet; die Verzierungen werden von Veilchen, Hortensien und Syringen gebildet. — Von London soll eine Depesche an die französische Regierung eingegangen sein, in welcher gemeldet wird, daß die ministerielle Krisis noch einmal beigelegt sei, indem Lord Aberdeen sich im Ministerrathe mit Lord Palmerston verständigt habe. Die Vertagung der orientalischen Debatte erklärt man in Paris dahin, daß man noch neue Nachrichten aus Konstantinopel abwarten wolle, die vielleicht friedlicher Natur sind. An dem guten Einvernehmen Frankreichs und Englands ist nicht zu zweifeln.

Großbritannien.

London, 9. Juli. Im Unterhause zog gestern Abend Hr. Layard seinen Antrag in Betreff des russisch-türkischen Zwistes zurück, und zwar auf Bitten des Lord Palmerston, weil bei dem zwischen den Cabinetten von Frankreich und England bestehenden vollständigsten Einverständniß eine öffentliche Discussion schädlich sein könnte. — Unter den Mitgliedern des Cabinets besteht noch fortwährend ein Zwiespalt; Lord Palmerston ist für energische Maßregeln, Lord Aberdeen will versöhnend wirken. Das Cabinet-Conseil beschloß, die Besetzung der Donau-Fürstenthümer durch Rußland nicht als Kriegsfall zu betrachten und die Flotten außerhalb der Dardanellen zu belassen, wofern nicht der Sultan deren Eintritt verlange. Das französische Cabinet ist hiermit einverstanden.

Rußland.

St. Petersburg, 2. Juli. Die letzten Tagesbefehle im Militairfache datiren von Krasnoje-Sselo, wo jetzt die Garde ihr gewöhnliches Sommerlager bezogen hat. Krasnoje-Sselo ist ein Kirchdorf, zwischen Zarskoje-Sselo und Peterhof gelegen, und dient schon seit Jahren zum Mittelpunkte des dort alljährlich aufgeschlagenen Lagers des Garde-Corps. Während der Lagerzeit residiren der Kaiser und die kaiserl. Familie gewöhnlich in Peterhof, nachdem sie die erste Sommerzeit in Zarskoje-Sselo zugebracht haben. Von Peterhof ist das Lager schnell zu erreichen, und ist es vorgekommen, daß der Kaiser mitten in der Nacht, ohne vorher seine Absicht irgendwie zu erkennen gegeben zu haben, von Peterhof nach Krasnoje-Sselo aufgebrochen ist, plötzlich im Lager hat Allarm schlagen lassen, um sich so zu überzeugen, ob die Wachsamkeit und Schnelligkeit der Truppen der Art sei, einem unvorhergesehenen Befehle schnell und prompt nachkommen zu können. — Die Armee, die augenblicklich in dem Umkreis der Residenzstadt zusammengezogen ist, mag sich auf mehr als 100,000 Mann belaufen.

Italien.

Florenz, 2. Juli. Der Prozeß Guerrazzi und seiner Mitangeklagten ist zu Ende. Guerrazzi und Petracchi sind zu 15 Jahren Zwangsarbeit, Montanelli, Mazzoni, Franchini und andere im Auslande befindliche Angeklagte in contumaciam zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurtheilt. Nur einer, Romanelli, ehemaliger Justizminister, ist ganz freigesprochen.

Briefen aus Neapel zufolge finden in der Hauptstadt und im ganzen Königreiche großartige Truppenbewegungen statt, was auf lebhafte Befürchtungen von Seiten der neapolitanischen Regierung zu deuten scheint. Die Forts in Neapel sind vollständig armirt worden; auch an den Festungswerken von Gaeta wird eifrig gearbeitet, und General Filangieri in Sicilien trifft Anstalten, als ob er erwarte, sich bald gegen die Angriffe des Feindes vertheidigen zu müssen.

Spanien.

Madrid, 4. Juli. Der Wunsch der spanischen Nation ist in Erfüllung gegangen: Christine ist abgereist. Soeben, um 7 Uhr, verläßt sie mit ihrer ganzen Familie die Hauptstadt, um sich direct nach Paris zu begeben. Sie wird dort Malmaison beziehen, das sie in den dreißiger Jahren käuflich an sich gebracht hat. Von Madrid bis Irun liegen überall Truppen, um die Mutter der Königin gegen jeglichen Anfall zu schützen; ein Cavallerie-Piquet giebt ihr von Station zu Station das Geleite. Die durch die Truppen-Dislocation verursachten Kosten bestreitet Frau Munoz ganz allein und giebt außerdem noch jedem Soldaten, der ihretwegen auf der Heerstraße liegen muß, vier Realen Gratification täglich. Von Paris wird Christine einen Abstecher nach Dieppe machen, um dort das Seebad zu gebrauchen. Geht in Frankreich Alles nach ihrem Wunsche, so wird ihr Aufenthalt dort von langer Dauer sein; bestimmt aber ist es, daß sie bei der bevorstehenden Niederkunft ihrer Tochter, der Königin Isabella, nicht zugegen sein wird. Einer früheren Nachricht der „Köln. Ztg." zufolge liegen dieser Reise hauptsächlich Heirathsprojecte zum Grunde: eine ihrer Töchter soll mit dem Prinzen Napoleon, dem Sohne des Exkönigs Jerome, vermählt werden. Die bezüglichen Unterhandlungen sollen schon seit langem im Gange und auch bereits so weit gediehen sein, daß der besagte Prinz nur noch zu wählen hat, welcher von den beiden Schönheiten er den Vorzug giebt.

Griechenland.

Athen, 27. Juli. Die amerikanische Fregatte liegt noch immer im Pyräeus, da die Angelegenheit des Missionars King noch nicht geschlichtet ist. Die geforderte Entschädigung soll theilweise geleistet werden; was aber die sonstige Satisfaction betrifft, so sieht die Regierung sich außer Stande, dieselbe zu bewilligen. Der amerikanische Minister verlangt nämlich geradezu die Umstoßung des vom Cassationshofe gefällten Spruches. Die Entscheidungen dieses Gerichtes sind aber dem Gesetze nach endgültig, und kein Recurs von ihnen ist möglich.

Türkei.

Konstantinopel, 23. Juni. Wenn Rußland die eingenommene drohende Stellung beibehält, beabsichtigt die Pforte, die Abgeordneten aus allen Provinzen nach Konstantinopel zu berufen, um eine Art landständische Berathung, wie dies in der Türkei bei wichtigen Anlässen sonst üblich war, zu eröffnen. — In der Münzstätte herrscht die größte Thätigkeit. Die vier Maschinen arbeiten ohne Unterlaß an der Prägung von 100- und 50-Piasterstücken.

Die „Ostdeutsche Post" bringt folgende Mittheilungen: Beim Abgang der letzten Post aus Konstantinopel sah man der Publication eines Manifestes der hohen Pforte in Betreff der Differenzen mit Rußland entgegen, welches, so wie jenes vom Jahre 1828, eine genaue Darstellung der Sachlage enthalten wird. In Konstantinopel treffen fortwährend neuangeworbene Mannschaften und Pferde aus den Provinzen ein und die Truppenübungen werden mit verdoppeltem Eifer, gewöhnlich unter Aufsicht der Pascha's, vorgenommen. Die Stadt hat die Ansicht eines großen Lagerplatzes. Für die Aufrechthaltung der Ruhe und Ordnung wird jetzt mit größter Sorgfalt gewacht, und es kommen auch wirklich weit weniger Excesse vor, als in früherer Zeit. Der k. k. Internuntius Herr Baron v. Bruck hat sowohl vom Sultan als vom Großvezier zwei prachtvolle Pferde zum Geschenke erhalten. Trotz der Kriegsrüstungen herrscht die Ansicht vor, daß die Russen gleich nach Besetzung der Fürstenthümer Unterhandlungen beginnen werden. — Dasselbe Blatt berichtet ferner: Wie man in gut unterrichteten Kreisen glaubt, werden die türkischen Truppen, um jeden Zusammenstoß zu vermeiden, den Russen in den Donau-Fürstenthümern vorläufig nicht entgegenrücken. Auch haben die Feldzüge der früheren Jahre gelehrt, daß es, seitdem sich Rußland durch den Frieden von 1812 im Besitz von Bessarabien befindet, für ein türkisches Heer unmöglich ist, sich in der Moldau und Walachei zu behaupten; es würde sich beim ersten Angriff wieder hinter die Donau zurückziehen müssen; aber auch diese Vertheidigungslinie hätte die doppelten Nachtheile. Die vielen Windungen des Flusses erleichtern nämlich die Flügelbewegungen einer angreifenden Armee bedeutend, denn da die Türken nicht wissen, an welchem Punkte der Uebergang versucht wird, so sind sie genöthigt, ihre Streitkräfte um so mehr zu vertheilen und dadurch zu schwächen, je länger die Linie ist, welche der Fluß bildet.

Jassy, 3. Juli. Aus verläßlicher Quelle erfahren wir, daß die Stärke des ganzen in die Donaufürstenthümer vorläufig einrückenden russischen Armeecorps 25,000 Mann beträgt, bestehend aus einer Division des 4. und einer Division des 5. Corps. Die vier anderen Divisionen der betreffenden Corps (da jedes russische Corps aus drei Divisionen besteht) stehen, und zwar die 2. und 3. Division des 4. Armeecorps echellonsförmig an der moldauischen Grenze, und die 2. und 3. Division des 5. Armeecorps bei Odessa und Sebastopol. Commandant des 4. Armeecorps ist General Dannenberg, das 5. Armeecorps wird von Lüders befehligt. Bei den ausgedehnten Dislocationen dieser beiden Armeecorps, vorzüglich jenes des Generals Lüders, ist demnach nicht zu vermuthen, daß die Kriegsoperationen mit großer Raschheit beginnen sollen.

Belgrad. Nach dem „Lloyd" hat unser Pascha vom Generalissimus Omer Pascha die strenge Ordre erhalten, die Festung in guten Vertheidigungsstand zu setzen. Dieser Weisung wurde genau nachgekommen. Kanonen, Kugeln und Lunten stehen auf den Bastionen bereit. Der türkischen Besatzung wurde anbefohlen, zum Abmarsche bereit zu sein und die Bevölkerung mit dieser Eventualität bekannt gemacht.

Der erste Anblick des Nil.

Von Bogumil Goltz.*)

Am 17. October 1849, 7 Uhr Morgens, habe ich zum ersten Male den wunderbarsten aller Ströme, den fabelhaften Nil, erblickt. Zu sagen, was er für einen Seelenzustand in mir gewirkt hat, geht über meinen Witz. So viel ist aber gewiß: Diese ersten Augenblicke in außerordentlichen Situationen, vor weltberühmten Scenen, Menschen und Dingen, fassen die Genugthuung in sich, um deretwillen sich der Poet auf Reisen begibt, und um die es sich überhaupt verlohnt.

Der Himmel wölbt sich über allen Ländern, Sonne, Mond und Sterne sieht man überall am Himmel stehen; Morgen- und Abendroth überall am Himmel glühen; und an jedem Orte, in jedem Augenblicke, in jeder Erscheinung und Gestalt ist diese Natur eine heilige und wunderbare Gottesnatur: aber wir haben seit den Tagen der Kindheit und der Jugend den innersten Sinn, die Seele, die Begeisterung für diese natürlichen Weltwunder abgestumpft, — und es geschieht dann in der weiten Fremde, in andern Welttheilen, daß die neuen Naturerscheinungen, daß alle die neuen Dinge und Geschichtchen, unerhörten Sitten und Lebensarten: — unsere erste Lebensinbrunst, unsere heilige Naturliebe, die seligen Träume aus den Tagen der Kindheit wiedererwecken: Hierin liegen die sublimsten Genugthuungen, die beseligsten Augenblicke und die Zauberei des Reisens, und doch legen die Gelehrten auf diese Reisemysterien und Genugthuungen niemals den Accent!

*) Aus dessen „Ein Kleinstädter in Aegypten". Berlin, Franz Duncker.

Es ist sicherlich an dem: Diese Palmen sind nicht schlechtweg schöner wie die Eichen und Buchen; — der dunkelblaue Himmel nicht wunderbarer, wie der vom blassen Blau im geisterhaften Schein. Der ewig dürstende, glühende, staubige Sommer muß ermattender und trostloser sein, wie der Wechsel von Winter und Sommer, von Hitze und Kälte, von Nässe und Dürre; wie ein nordischer, ach, so verheißungsvoller Frühling, und wie unser Herbst, der so viel unaussprechliche Lebensallegorien, Lebensmysterien und Wehklagen in sich schließt. Aber wir nordischen Menschenkinder leben mit diesen vaterländischen Bäumen und Himmelswolken, mit diesem gespenstig-humoristischen Winter wie in einer gleichgültigen, abgenüchterten Ehe; und die Palmen, die Orangen, der ewige Sommer, die dunkle Bläue, die fremden Thier- und Menschengestalten, die neuen Abenteuer und Situationen, die neuen Lebensarten und die Hinterlassenschaft aller Sorgen und Arbeiten, aller Verdrießlichkeiten, Beschränkungen, Miseren und Pedanterien der Heimath: gibt uns die natürliche Spannkraft, die Jugend, die Poesie, den Liebesrausch im Verkehre mit allen erschaffenen Dingen; schenkt uns auf Augenblicke das verlorene Paradies, die Vaterlandsliebe, die tiefere Lebensruhe, den rein menschlichen Charakter zurück: nämlich einen gereiften, umfassenden, überall versöhnten Sinn und Geist!

Welch eine unnennbare Magie umwebt doch diesen uralten Nil, welch ein Geheimnißzauber die Vorstellung von seinen unentdeckten Quellen. — Er ist freilich nicht älter, als die andern Weltströme, aber älter in der Culturgeschichte und darum älter in der Menschenphantasie, wie irgend ein Strom und ein Ding. Dazu hat man noch außer der paradiesischen Buhlerei mit seinen Ufern und Wassern ein ganz absonderliches Träumen und Schäumen um jener uralten Culturhistorien willen, die mit Naturnothwendigkeit von diesen Nilwassern und ihrem befruchtenden Schlamm abhängig gewesen sind. Der erste Mensch aus Erde erschaffen und eine älteste Menschengeschichte, hervorgegangen aus Schlamm und Letten, die zwischen Felsen und Wüsten ein Weltstrom mit sich führt; welch eine wunderbar erhabene Symbolik und Analogie!

Der Nil scheint bei Atfeh so breit wie die Weichsel an den breitesten Stellen, also etwa 1000 Schritte. Seine Wasser waren noch nicht ganz in die hier und da mit hohem Rohr eingefaßten Ufer zurückgekehrt. Im Hintergrunde aber tauchte auf beiden Seiten aus der verlaufenen Fluth (die hier den Gegensatz zur Sündfluth, nämlich das vornehmste Lebenselement, bildet) je ein bethürmtes Städtchen in den Horizont. Die wasserfreien Strecken zeigten überall, so weit das Auge reichte, grünende wie reifende Felder und Bäume, denen man die seltene Wollust anzufühlen glaubte, im Wasser oder am Wasser, im Schlamm oder im feuchten und frisch befruchteten Erdboden zu stehen.

Die ägyptische Morgensonne glitzerte auf den dunkelgrünen, vom Nachtthau abgewaschenen und fetten Blättern der kolossalen Sykomoren (Gemus); sie vergoldete die broncefarbenen Aeste und Zweige der Platanen, daß sich die überall geplatzte feine Baumhaut wie in Sonnenwollust abzuschlauben schien, — und dann flammte das erdenlüsterne Meteor durch die gelichteten Kronen der Akazien, deren kleine und dichtgeschaarte Blätter die Morgenzephire wie Klee kräuselten, daß es wiederum eine Buhlerei von Licht und Morgenwind auf Blättern gleichwie auf Wasserwellen gab.

Und über dieser ganzen lichtgetränkten, sonneberauschten, luftdurchströmten und ätherverklärten Welt von Feldern, Wassern, Inseln, Ortschaften, Städten, Schiffen, Menschen und Thieren ragten hohe, schlanke, mit ihren Kronen und Zweigen zum getränkten Boden geneigte, fruchtbeladene träumerische Palmen in die Paradieseslust hinein, die aus Sonne, Gold und Aetherbläue so himmlisch das Grün des Erdbodens zu weben verstand.

Diese irdischen Paradiesesscenen, die ich gleich beim ersten Anlanden in Atfeh noch vor der Passage durch die Kanalschleusen zu Fuße aufgesucht hatte, indem ich mir, von wüthender Sehnsucht nach dem Anblicke des wunderreichen Stromes ergriffen, auf's Gerathewohl einen Weg durch das Dorflabyrinth bahnte, wurden durch wahrhaftige Höllenscenen in Contrast und Schatten gesetzt, als ich wieder zur Barke kam.

Dieses Dorf Atfeh, am Mahmudi-Kanal, der hier in den Nilarm von Rosette mündet, in welchen die Barken durch zwei Schleusen emporgehoben werden, hat mir die Ueberzeugung gegeben, daß man nicht „böhmische", sondern „ägyptische Dörfer" sagen muß, und daß die babylonische Verwirrung keine Fabel, sondern eine Geschichte, eine ewig wahre und fortwirkende Thatsache im jüdischen Aegypten ist bis auf diesen Tag; gleichwie die vom ewigen Juden, der in jedem Juden ersteht, so lange ein einziger noch auf Erden existirt. Mag sich ein Menschenkind, ein Poete, ein Phantast oder ein Tollhäusler die Weltverwirrung denken: eine Unordnung, ein Lärmen, ein Rasen und Schreien, ein Durcheinander von Menschen, Dingen, Geschichten, Stimmen, Gestalten, Actionen und Prozessen wie er will; ein eben ausgebrochenes Tollhaus; eine wasserscheu gewordene, in einen bissigen Hundeknäuel und Rattenkönig zusammengewirrte Welt; — hier in Atfeh bei den Schleusen kommt seine Phantasterei zum Bankerott. Man sieht das, man hört das und man begreift und glaubt gleichwohl lange nicht, was man sieht und erlebt. Jeder Augenblick, jede Gruppe und Scene, jeder Sonderlärm wird fort und fort durch das fabelhafte dämonische Ensemble übertümmelt, verschüttet, übertönt und verlöscht! — Dieses Menschen-Chaos zu Atfeh ist ein ewiges, sich selbst verschlingendes, tausendköpfiges Ungeheuer, von mutternackten, arabisch-dramatischen Wuth- und Schreileidenschaften. Es ist der Weltwirrwarr im Extracte, als chinesisches Feuerwerk angeschaut und durch neidische, belfernde und hündisch schamlose Menschenteufel, Dämonen, Narren und Fratzen in Scene gesetzt!

Hier im Gedränge der Barken, die zu den Schleusen nach und von Cairo kommen, ist jede europäische, civilisirte und christliche Verwirrung eine gottvolle Ordnung. Gegen diese Menagerie von Menschenstimmen aus fasernackten Menschengestalten, die in allen Farbenabstufungen von Weiß und Gelb, von Kupferfarbe und Schwarzbraun und Kohlschwarz durcheinander gewirrt sind; im Vergleich mit diesem Zanken, Keifen, Kreischen, Gewaltschreien, Wuthschreien, Brüllen und Stöhnen, das in allen Rhythmen und Tonarten, in allen Geberdungen und Actionen verkörpert wird; gegenüber diesen unartikulirten, unmenschlichen, diabolischen Tönen ist aller Lärm und Tonspektakel, wie ich ihn auf polnischen Judenjahrmärkten, in blühenden Judenschulen, in Synagogen während der langen Nacht gehört, ist der Gassen- und Marktlärm in Paris und auf der Londonbridge — Friede Gottes, Schamhaftigkeit und süße Harmonie!

Bei solcher Gelegenheit kann man begreifen, daß und wie Häßlichkeit, Sünde und Unsittlichkeit nicht als die bloße Abwesenheit des Schönen, Wahren und Guten, sondern als ein diabolisches, positives, weltenuntergangsmäßiges Princip gefaßt werden muß — und daß es eine Harmonie, ein Zusammenspiel der Ungereimtheit und Absurdität, eine Macht in der Unmacht, eine Consequenz und Methode der Verrücktheit geben kann, von welcher die harmonische Seele in Stücke springen will.

Halb nackt stehen diese mahagonifarbenen, schmuzig gelben und kohlenschwarzen Aegypter auf ihren Barken, und so geifern und brüllen sie sich ihre Wuth, ihre viehische Unvernunft ins gottähnliche, aber zur Fratze verzerrte Antlitz, — und so drängen sie ohne eine Spur von Ueberlegung, ohne einen Hauch von Billigkeit, Ordnung und natürlicher Polizei, mit nicht mehr Mäßigkeit und Lebensart wie ein Heringszug beweist, Alle zugleich auf denselben Punkt.

Eben durch diese Scenen findet sich jede bloße Phantasterei paralysirt. — Hier müßte man zankende Neapolitaner und wüthende Fischbrückweiber herbringen, und sie würden stutzig, ruhig und schämig werden, ähnlich wie ein Narr erschrickt und sich zusammenzunehmen pflegt, wenn er sich zu einem Rasenden gesperrt sieht. Hier denkt der bitterste Feind der Disciplin, der Controle und jeder Gewalt unwillkürlich an den russischen Kantschu und die Schnellgerechtigkeit, das ist an die executiv-Polizei.

Es wollte kein Einziger auch nur um einen Strich und Schatten nachgeben, und wenn er gleich sah, daß er durch seine Rücksichtslosigkeit und Hartnäckigkeit mit zu Schaden und zu Grunde kommen mußte, es half nichts; denn der Aegypter besteht auf seinen Sinn. Und um dieses Chaos, diese Hölle sah man an hohen und steilen Lehmufern ein Labyrinth von Schmuzhütten und Schlammnestern, chaotisch terrassenartig übereinandergeklebt und auf den kuppelförmigen oder flachen, mit Bohnenstroh und dem Wirrsal von trockenen Linsen- und Erbsenranken bedeckten Dächern der kegelförmigen Häuserwände schmuzten, kratzten, krähten und gurrten Hühner- und Taubenschwärme umher, belferten und zähnefletschten abscheuliche Hunde, keiften alte Megären, katzbalgte und kugelte sich die junge nackte Araberbrut: das war die Harmonie vom Lande zu der Wasser- und Schleusen-Oekonomie.

Hierzu „Görlitzer Nachrichten."